

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 34 (1954-1955)
Heft: 4

Artikel: Kongress der Internationalen Verleger-Union
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KONGRESS DER INTERNATIONALEN VERLEGER-UNION

Die «Internationale Verleger-Union» ist zum ersten Male seit dem Jahre 1938 wieder zu einem Kongress zusammengetreten. Die in großem Rahmen organisierte und mit großem Erfolg durchgeführte Tagung fand vom 21.—25. Juni in Zürich statt. Der Vorsitzende des Kongresses, Dr. Gustav Keckeis, wies in einer am Vorabend durchgeföhrten Pressekonferenz auf den Zweck und die Ziele der Organisation hin. Es handelte sich in erster Linie darum, nach dem Kriege wieder Kontakt zu nehmen, um die durch die Kriegsergebnisse auch im Verlagswesen entstandenen Spannungen zu überwinden. Zur Erreichung dieses Zweckes hat sich naturgemäß die Schweiz als besonders geeignet erwiesen. Es war ein prächtiges Bild, am Eröffnungsempfang den lebhaften Strom der gegen 300 Teilnehmer aus 17 Staaten zu beobachten, wo die Gäste von schweizerischer Seite auf angenehme Weise begrüßt wurden.

Die Eröffnung der Arbeitstagung des Kongresses wurde eingeleitet durch eine treffliche Ansprache von *Bundesrat Etter*, welcher die Schlüsselstellung hervorhob, die dem Verleger im geistigen Leben der Länder und im Leben der Völkergemeinschaft zukommt; Torwart, Hüter, Vermittler und Verteidiger der geistigen Werte und des geistigen Schaffens zu sein, ist die Sendung und der Auftrag des Verlegers. Hierbei ist er auf eine starke wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angewiesen, weil er oft den Mut aufbringen muß, sich für ein Werk einzusetzen, dessen Erfolgsaussichten nicht im Verhältnis zu seinem inneren Wert stehen. Abschließend wies der Redner auf den gegenseitigen Gedankenaustausch zwischen den Völkern hin, wo das Buch eine entscheidende Rolle zu erfüllen hat; er rühmte das freie Buch, dem auch die freie Welt gehöre. Mit einer ebenso fesselnden wie reichhaltigen Ansprache übergab in der Folge *Sir Stanley Unwin*, der bedeutende britische Verleger, bisher Präsident der Union, den Vorsitz seinem schweizerischen Nachfolger, Dr. Gustav Keckeis. Dieser begrüßte die Teilnehmer in einer bedeutsamen Ansprache, in der er sich über den Beruf und das Berufsethos des Verlegers ausführlich ausließ, und wo er sich klar zur Berufsfreiheit als ökonomische und geistige Freiheit bekannte. Er erwähnte die hochgemute Hingabe eines Menschen an die sachliche Aufgabe, die in dem königlichen Wort «Ich diene» beschlossen ist. «Darin sind auch die Wege vorgezeigt, die diesem hohen Mute entsprechen, und auch die Wege unserer Union.» Nur dort, so führte er aus, wo ein Commonwealth den einzelnen belebt, daß er ein wirksames Glied einer Gemeinschaft sein will, wird auch der Verleger in einem einzigen harmonisch geformten wahren Gesicht die Ideale und das Reale seines Berufes zum Ausdruck bringen.

Das *Arbeitsprogramm des Kongresses* war in fünf Sektionen eingeteilt und verfügte über ein beachtliches Ausmaß. Während eine Sektion sich mit dem sog. «*Domaine Publique Payant*», der Kulturabgabe, d. h. mit den Einbrüchen der Gesetzgebung in das Eigentumsrecht des Autors an seinem Werk und damit zusammenhängenden Enteignungsabsichten, ferner mit dem Problem «*Verlag und Fernsehen*» befaßte, setzte sich eine andere Sektion auseinander mit dem *Schutz des festen Ladenpreises*, der in vielen Ländern politischen Angriffen ausgesetzt ist, und im weitern mit den Vor- und Nachteilen der *Buchgemeinschaften*. Andere

Sktionen befaßten sich mit den Fragenkomplexen: *Übersetzungsrechte* und *Literarische Agenturen*, ferner mit Fragen des *Musikverlages* und vor allem mit der Entwicklung des Leihverkehrs im Musikverlag sowie mit den Beziehungen zwischen dem *Musikverlag* und den *Radiogesellschaften*. Endlich befaßte sich eine weitere Sktion mit den *Besteuerungsfragen*, wie die direkte Besteuerung der Lagervorräte und die Belastung des Buches durch indirekte Steuern (Umsatzsteuer), die als ungerecht empfunden wird, zumal Zeitungen und Zeitschriften in fast allen Ländern von der Umsatzsteuer befreit sind.

Der Kongreß nahm sein Ende mit einem großen Empfang, der auch in gesellschaftlicher Beziehung als Ereignis zu würdigen war. Um den ausgezeichneten Verlauf der Tagung haben sich neben dem Präsidenten, Dr. Gustav Keckeis, vor allem der Verleger *Herbert Lang* sowie der Betreuer der Presse, Dr. *Friedrich Witz*, und in besonderem Maße der unermüdliche Generalsekretär, Dr. *Bruno Mariacher*, verdient gemacht.

Quand il y a hésitation entre deux devoirs prendre celui qui coûte le plus, afin que la générosité soit plus sûre.

Duc de Nemours